

Schutzrechte Dritter im Fokus

DRUM PRÜFE, WER INNOVATIV SEIN MÖCHTE

Innovationsstrategie beginnt dort, wo der Stand der Technik aufhört. Doch letzterer ist häufig nicht bekannt. Daher gilt es, den Markt nach bereits bestehenden Patenten abzuklappern, bevor man unnötig Ressourcen bindet.

FOTO: SHUTTERSTOCK

VON PAUL-ALEXANDER WACKER

Innovationsstrategie ist für viele Unternehmen nach wie vor ein Fremdwort, da man sich mit Innovationen entweder nur dann beschäftigt, wenn einer eine wirklich gute Idee einbringt und diese geschützt werden soll, oder wenn eine Abmahnung eines Wettbewerbers ins Haus flattert. Oft wird erst durch den ersten Prüfungsbescheid des Patentamts erkannt, dass eine Idee schon von einem anderen zum Patent angemeldet wurde. Sehr ärgerlich, wenn man schon viel Zeit und Geld in die Entwicklung und in die Patentanmeldung gesteckt hat. Ähnlich ist die Situation, wenn eine tolle Marketing-Kampagne durch eine einstweilige Verfügung wegen Schutzrechten Dritter gestoppt wird.

GLOBALE WISSENSWELT MIT TÜCKEN

Im Bewusstsein vieler Unternehmer ist noch lange nicht verinnerlicht, dass wir die Kunden in einer Industriegesellschaft nicht mehr nur mit preisgünstigen Produkten

mit dem Siegel „Made in Germany“ erreichen müssen, sondern dass wir heute in einer globalen Wissensgesellschaft leben, in der auch globale Schutzrechtsmechanismen greifen. Der Kampf der Giganten zwischen Google, Microsoft und Samsung macht eines besonders deutlich: Wenn die Schutzrechte anderer ignoriert oder bewusst kopiert werden, egal ob bei Designs oder Patenten, drohen schnell Zahlungen im Milliardenbereich oder sogar Produktionseinstellungen. Dennoch wird in vielen Unternehmen nach wie vor an scheinbar wettbewerbsfähigen Produkten und Verfahren gearbeitet und dabei tapfer der Schutzrechtsbestand der Wettbewerber ignoriert. Dies ist wie Russisch Roulette.

MITTELVERSCHWENDUNG AUF HOHEM NIVEAU

Auch heute noch wird die globale Patentliteratur von Verantwortlichen und Forschern nicht nur weitgehend ignoriert, sondern auch gegenüber jungen Naturwissenschaftlern zu „entarteter Kunst“ degradiert. Da muss es dann nicht verwundern, dass in den Betrieben, Hochschulen und Universitäten, aber auch in Großforschungseinrichtungen mehr als 60 Prozent der Forschungsaufwendungen in Milliardenhöhe zur Erforschung des Stands der Technik verschwendet werden. Solch eine Mittelverschwendug hält auf Dauer keine Volkswirtschaft aus. Gerade weil die globale Patentliteratur mit der Internationalen Patent-Klassifikation (IPC) einen einheitlichen Thesaurus hat, ist es möglich, die Entwicklung in mehr als 150 Ländern der Erde in ganz spezifischen Technikgebieten mit ihren steigenden oder fallenden Trends zu beobachten und daraus Schlüsse für das eigene Handeln zu ziehen. Man sollte es nicht darauf ankommen lassen, dass ein Richterspruch die Nichtbeachtung der Wettbewerbsschutze mit drastischen und zum Teil ruinösen Sanktionen belegt. Wenn aber schon die Beachtung von Wettbewerbsschutzrechten zwingend vorgeschrieben ist, dann kann man auch gleich daraus seinen Nutzen ziehen und resultierende Berichte nicht nur den Forschern und Entwicklern an die Hand geben, sondern auch die Geschäftsleitung in daraus ableitbare Entscheidungsfelder mit einbeziehen. Jedes Unternehmen und jede wissenschaftlich forschende Einrichtung wird heute daran gemessen, welche Finanz- und Personalausstattung für diese Aufgabe eingesetzt wird – und wehe dem Banker, der diese Zahlen nicht bei seinen Kreditscheidungen mit berücksichtigt hat. Daher ist die richtige Aufstellung eines Innovationsteams ein wichtiger Grundpfeiler des Erfolgs. Innovationsteams müssen heute nicht nur entscheiden, wann was wie mit welchen Worten, Bildern und Zeichnungen in welchen Ländern geschützt wird, sondern auch wer welche Geschäftspartner und Wettbewerber beobachtet. Hier wäre eine wichtige Serviceaufgabe für Politik, Institutionen und Branchenverbände gegeben. Vorbildhaft sind hier China und andere asiatische Regionen, denn dort hat man längst erkannt, dass zur Rohstoffsicherung auch der Rohstoff „Geist“ gehört.

KREUZLIZENZEN IM FOKUS

Heutzutage reicht eine ziel- und ergebnisorientierte Produktentwicklung nicht mehr aus, um weltweit erfolgreich zu sein. Unternehmen müssen den schnellen globalen Herausforderungen im Vertrieb Herr werden, Partner in den Regionen finden, Marktpotenziale gezielt ausschöpfen und die Integration brauchbarer Lizenznehmer vorantreiben. Dabei ist immer auch ein Augenmerk auf die Notwendigkeit zum Abschluss von Kreuzlizenzen zu richten, da nie vorhersehbar ist, wann Schutzrechte zur Tauschwährung werden, wenn andernfalls eigene Wege blockiert würden. Viel zu lange wurde von Managern das „Not invented here“-Syndrom gepflegt, bis die Realität die Bereitschaft zur „Open Innovation“ erzwang. Haben die „Hidden Champions“ einer solchen Politik schon immer ihren Erfolg mit zu verdanken, so wächst heute auch in Großunternehmen die Einsicht, dass eine Kooperation mit erfolgreichen Start-Ups und KMU ressourceneffizienter ist. ■

KURZ VORGESTELLT

Paul-Alexander Wacker hat an der Technischen Universität München sowohl seinen Abschluss in der Elektrotechnik als auch in den Wirtschafts- und Arbeitswissenschaften erlangt, bevor er parallel zu seinem Jura-Studium 1975 die Ausbildung zum Patentanwalt absolvierte. Schnell wuchs aus der in Freising neu gegründeten Patentanwaltskanzlei Kuhnen & Wacker ein international von mehreren Weltkonzernen ebenso wie von deutschen Mittelständlern geschätztes



Paul-Alexander Wacker ist Geschäftsführer der Wacker Innovation GmbH.

Büro mit über 90 Mitarbeitern herein. Nach 40 Berufsjahren konzentriert sich Paul-Alexander Wacker seit dem 1. Januar 2013 mit seiner „Wacker Innovation GmbH“ auf die Entwicklung branchenspezifischer Innovationsstrategien mit Auswertungen von Benchmark-Studien, fachspezifischer Personalauswahl und -ergänzung sowie Möglichkeiten des Out- und In-Sourcing für Innovationsteams. Zu den ersten Kunden und Interessenten zählen deutsche Großunternehmen, Universitäten, Banken, Medien und Politiker, die das Thema „Innovation“ neu fokussieren wollen. Eine Reihe von Professoren verschiedener Fakultäten steht je nach spezifischen Branchen-Aufträgen zur Mitwirkung in der Gesellschaft bereit.

► WWW.WACKER-INNOVATION.DE